

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Lebrücker u. der Arbeiterchaft in der Süßwaren-, Keks-, Marmeladen- u. Teigwarenindustrie

Quartals-Abonnement 4500 M. Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

Er erscheint jeden Dienstag  
Redaktionschluss Sonnabend morgen

Insertionspreis pro ledisgepaltene Nonpareillezeile 2000, für Zahlstellen 200 M.

## Verbandsmitglieder, schützt Eure gewerkschaftliche Organisation!

**Kollegen und Kolleginnen!** Eine fürchterliche Zeit ist über die Arbeiterschaft durch den im Stillstand eingetretenen Verfall der deutschen Währung heraufbeschworen worden. Die Teuerung setzte im wahrhaftigsten Ausmaß ein. Preise, die noch vor Tagen in das Reich der Phantasie gehörten, sind jetzt zur Tatsache geworden. Unser Lohn einkommen entfernt sich stündlich mehr vom realen Wert. Alle Anstrengungen der Organisationsleitung verpuffen. Die neuen mit einigen hundert Prozenten vereinbarten Löhne werden durch den Wucher und die Preistreibererei wirkungslos.

Zu der stündlich zunehmenden Verelendung der werktätigen Menschen tritt der katastrophale Geldmangel, verursacht durch die Devisenspekulationen und die Verschlebung der wertbeständigen Zahlungsmittel nach dem Auslande. Betriebsstörungen infolge Mangels an Rohstoffen, Arbeitseinstellungen, hervorgerufen durch Nichtbezahlung der fälligen Löhne, Hungerkrawalle in den Großstädten und Industriezentren sind das traurige Ergebnis der fluchwürdigen kapitalistischen Mißwirtschaft.

**Kollegen und Kolleginnen!** In solchen überaus ernsten Zeiten, wo es sich um unser Sein oder Nichtsein handelt, muß bei Euch allen der heilige Grundsatz hochgehalten werden:

### **Eure in Not und in Gefahr zu Eurer gewerkschaftlichen Organisation zu stehen!**

Nur durch unsere seither bewahrte Geschlossenheit und Einigkeit können wir die auf uns hereinbrechenden Wogen eindämmen.

**Jetzt muß unbedingt der letzte unorganisierte Berufsgewerkschaft angehörige für den Zentralverband gewonnen werden! Jetzt oder niemals! Eine unauslöschliche Schande würde es für alle Zeiten für uns sein, wenn Ihr tatenlos und in verärgelter Stimmung nur Euren Funktionären die volle Arbeit überlassen würdet.**

Durch unsere allgemeinen Lohnregelungen haben wir jahrelang auch den Unorganisierten die Lebenshaltung erträglicher gestaltet. Obwohl sie in Tarifbetrieben arbeiten, lohnten sie unsere Tätigkeit mit grenzenloser Gleichgültigkeit und Fernbleiben von der gewerkschaftlichen Organisation. Sollten jetzt wiederum Eure Bemühungen versagen, dann müssen diese Elemente öffentlich angeprangert werden. Es muß der organisierten Arbeiterschaft gesagt werden, daß in solchen Betrieben unorganisierte und den Bestrebungen der Arbeiterschaft feindlich gesinnte Elemente beschäftigt sind.

Durch die Geldentwertung ist Eure Organisation stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Verbandsvorstand hat beschlossen:

**In der 33. Beitragswoche, vom 12. bis 18. August (also in dieser Woche), ist ein Extrabeitrag in gleicher Höhe wie der ordentliche Beitrag zu entrichten.**

Wir haben zu allen Mitgliedern das Vertrauen, daß sie diesem Beschluß, aus der Not der Zeit geboren, Verständnis entgegenbringen und für die pünktliche Bezahlung in den Betrieben sorgen werden. Unterstützt die Verbandsvertrauensleute und Einklassierer. Macht ihnen ihre ehrenamtliche Tätigkeit nicht schwer und helfet überall mit für die exakte Durchführung der Beschlüsse des Verbandsvorstandes und der Zahlstellen.

**Kollegen und Kolleginnen! Disziplin ist in diesen schweren Zeiten unbedingt Pflicht!** Bleibt in den Reihen und steht treu zu Eurer Sache! Ein Verbrechen an der Allgemeinheit, wenn einzelne Sonderbestrebungen hulldigen und dadurch unsere Schlagkraft lähmen. Nur in der Einigkeit ist unsere Macht unüberwindlich und nur dann werden wir mit dem Gesamtproletariat die kapitalistische Mißwirtschaft überwinden.

**Hoch die Solidarität! Hoch der Zentralverband!**  
Die Redaktion. Der Verbandsvorstand.

## Geldmangel.

Der in den letzten Wochen neu einsetzende Entwertungsprozeß der Mark verurteilt durch die sprunghafte Preiserhöhung aller lebenswichtigen Artikel in einem Ausmaß einen Mangel an Zahlungsmitteln, wie noch in keiner Zeit des wirtschaftlichen Verfalls wahrgenommen werden konnte. Die Notenpresse war nicht mehr in der Lage, soviel Papierscheine auf den Markt zu werfen, als für den Geschäftsbetrieb, Lohnauszahlungen usw. erforderlich waren. Arbeiterstanden am Lohnzahlungstage vor leerem Nichts. Arbeitseinstellungen waren wiederum die Folge dieser in die Verzweiflung getriebenen Menschen.

An der Ausgabe von Millionen- und Fünfmillionenscheinen ist der Verfall und der Zusammenbruch unseres Papiergeldes und der deutschen Wirtschaft stummstumm zu erkennen. Je höher die Geldscheine, um so wertloser sind sie und um so stärker ist das Mißtrauen der ganzen Welt gegen die Lenker des Schicksals vom deutschen Volke. Das Ausland hat keinen Funken Vertrauen zur deutschen Regierung. Damit würde allerdings der Schaden nicht groß sein; denn in den weiten Volksschichten hatte man seit Anfang zur jetzigen bürgerlichen Regierung nicht das geringste Vertrauen. Das Mißtrauen greift in den letzten Wochen weiter um sich und scheint nun auch diejenigen Kreise zu erfassen, die alle Hoffnung auf Cuno und die Seinen setzten. Die Welt in die bürgerlichen Schichten ist das Grollen gegen die Reichsleiter vernnehmbar. Frohe Gesichter sieht man nur in den Kreisen der Schwerverdiener, die aus jeder neuen Million Schulden für sich unermesslichen Nutzen ziehen. Solange der Zustand anhält, daß das Mißtrauen auf dem Rücken der werktätigen Volksschichten ausgegossen wird, der Besitz bei der Kostendeckung verschont bleibt, ihm sogar noch unerhörte Gewinne in der leichtfertigen Weise zugeschoben werden,

wird sich die Kapitalistenklasse mit ihrer Anhängerschaft keine andern Zeiten wünschen. Von dieser Seite ist keine Kursänderung zu erwarten.

Voller Hoffnung bilden jedoch die Arbeiter auf Latein ihrer politischen Vertretung, die immerhin mit 175 Köpfen und als stärkste Gruppe im Reichstag nicht an die Wand gedrückt werden kann. In solcher Stärke kann schon ein Druck auf eine bürgerliche Regierung ausgeübt werden. Ins Gewicht fällt doch, daß hinter der sozialistischen Parlamentsvertretung Millionen Anhänger stehen, der weitaus größte Teil der Werktätigen. Wie waren aber die Latein, jetzt die Bürgerlichen das Reichssteuer in Händen haben? Enttäuschungen folgen auf Enttäuschungen. Keine Forderung der Sozialdemokratie wurde verwirklicht. In der Steuerfrage Schonung des Besitzes und Abwälzung der Lasten auf die schwachen Schultern. Von einer Sachwertverfassung weit entfernt. Die Ausgaben für den Abwehrkampf an der Ruhr werden durch intensiver Tätigkeit der Notenpressen bestritten. Reichlich 6 Monate ließ man die Regierung gewähren. Niemand wurde ihr zu verstehen gegeben, daß es so nicht weitergehen kann, und wenn dennoch in diesem Trost weitergemurrt wird, so mußte in die schärfste Opposition getreten und dieser Regierung das Vertrauen entzogen werden.

Der Unwille in den Arbeiterkreisen häuften sich bergeshoch. Nun hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen, ihre seitherigen Forderungen mit aller Schärfe zu vertreten und die ganze Kraft der Partei zur Erfüllung einzusetzen. Von dem Ergebnis dieser Anstrengungen mache sie ihre weitere politische Haltung gegenüber der Regierung Cuno abhängig.

Abwarten! Noch können wir uns nicht der Hoffnung hingeben, daß die bürgerliche Regierung durch den schärfsten Ton zur demokratischen Politik zurückkehren wird und ihren

Anhängern in den Rücken fällt, die bisher auf Kosten des Volkes übersättigt wurden. Die Aufbringung der Reparationsschulden durch Belastung des Sachbesitzes ist ja der springende Punkt, an der die Verständigungspolitik der verflochtenen Koalitionsregierung scheiterte. Wir können nicht glauben, daß Cuno und die Seinen die Konsequenz und den Mut aufbringen und sich auf das Programm ihrer Vorgänger einstellen werden. Verständigungspolitik bedeutet die Belastung des Besitzes. Dagegen sträuben sich alle Besitzenden und bemühen sich mit vereinter Kraft, die Lasten auf die Gehalts- und Lohnempfänger abzuwälzen. Die jetzige Regierung als die Sachverwalter der Besitzenden wird keine Neigung zeigen, ihre Politik den sozialistischen Forderungen gemäß zu ändern. Sie wird weiter hoffen und warten, bis ihr das Vertrauen des Auslandes entgegengebracht wird, um wieder kreditfähig zu gelten.

Mittlerweile wird ganz bestimmt der Währungsverfall weiter die Notlage ins Unerträgliche steigern. Wie sollte es auch anders kommen, wenn Tag für Tag neue Millionen wertloser Papiermark hergestellt und auf den Markt geworfen werden, wenn Kredite an die Industrie unbeschränkt der Bedürfnisfrage bewilligt werden und wenn man dem Wucher die Bügel schießen läßt!

Der Geldmangel macht sich ganz besonders im Arbeiterhaushalt fühlbar. Aus der Forderung wertbeständiger Löhne gebär der freihende Berg die Indexlöhne nach den Weisungen des Reichsarbeitsministers. Diesen neuen Art der gleitenden Lohnskala haftet vorweg der Fehlschlag an, als sie weit entfernt ist von der Wertbeständigkeit und die der vorausgegangenen Woche entnommene Indexberechnung zur Grundlage der zukünftigen Lohnfestsetzung nimmt. Die Spanne beträgt immerhin 2 Wochen, so daß immer wieder die neuen Löhne durch die inzwischen eingetretene Preisschraubung überholt sind. Durch diese Neuregelung der

Löhne, die auch jetzt noch nicht in allen Schlichtungsämtern zur Spruchpraxis wurde, ist der Wertbeständigkeit der Löhne für längere Zeit ein Mangel vorgeschoben.

Dieser Tage wurde der Preis für Goldaufkauf durch die Reichsbank neu geregelt. Er richtet sich nunmehr nach dem Stand des Dollars.

Geldmangel fördert auch die Zunahme der Reichsschuldenlast. In der zweiten Julibelade wurde ein Fünfundzwanzigstel der Ausgaben durch ordentliche Einnahmen des Reiches gedeckt.

Die nächsten Tage werden neue Ueberrajdungen bringen. Mit der Ausgabe von 10-, 20- und 50-Millionscheinen wurde bereits begonnen.

**Neue Löhne in der Süß-, Back- u. Teigwarenindustrie.**

In der Verhandlung über die Neuversetzung der Löhne wurde allgemein für das Reich, Bayern und Schlesien auf die bis 7. August gültigen Beträge ein Ausschlag von 800% vereinbart.

Table with 3 columns: Category (Facharbeiter, Hilfsarbeiter, Arbeiterinnen), Age Group, and Wages for Reich, Bayern, and Schlesien.

Stagn kommen die Ortszuschläge. Die Besetzungszulagen für Rheinland-Westfalen und das besetzte Gebiet des Sarisbezirkes Frankfurt a. M. werden durch die Bezirksämter festgestellt.

**Aus Babels Leben.\***

Die Geburt. — Der Mensch ist irgendwo geboren. Mir wurde dieses Glück zuteil am 22. Februar 1840, an welchem Tage ich in der Kasematte zu Deuß-Köln das Licht der Welt erblickte.

**„Der Beitrag zu hoch?“**

„Der Beitrag ist zu hoch! Ich zahle nicht!“ — so hört man diesen oder jenen sagen. Wer dieses sagt, bedenkt nicht, was er spricht; er will gewinnen, ohne was zu wagen.

„Der Beitrag ist zu hoch! Ich zahle nicht!“ — Ein Wort für wahr, das seinen Sprecher reizt. Ist es dir gleich, wenn dein Verband zerbricht?

„Der Beitrag ist zu hoch! Ich zahle nicht!“ — Kann man mit Männern, die dies Wort betreten, die Welt erobern, Freude, Brot und Licht, wenn sie ein Opfer darzubringen scheuen?

Allgemeinverbindlich erklärt wurde der 22. Lohnnachtrag, abgeschlossen am 7. Juli 1923 zum allgemeinverbindlich erklärten Reichstarif für die Süß- und Teigwarenindustrie.

**Konditoren**

Nette Güter der Gehilfeninteressen sind und bleiben die gelben Pannobaner Wienerer Obervang. Allerdings muß man heute sehr aufmerksam alle Wäcker durchstöbern, ehe man ab und zu von der Gesellschaft überhaupt wieder mal etwas verspürt.

Auch wir wollen, daß die Kollegen ihren freien Tag in der Woche haben. Aber es muß doch eine zu große Schädigung unseres Gewerbes bedeuten, wenn man schematisch eine vollkommene Sonntagruhe fordert.

Auf dem von den Zentralverbänden beliebten Wege wird das Handwerk nicht gefördert, und damit auch nicht das Wohlergehen der Gehilfenerschaft. Das Geschick der Gehilfenerschaft wird nur neue Verhekung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und das in einer Zeit, wo es Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten Deutschen sein müßte, im Interesse des Volksganges zusammenzustehen.

Auf diese Weise will Mena, Frankfurt a. d. O., der ehrgeizige Nebenbuhler Meyers, sich in der Gunst der Meister noch weiter festsetzen. Die Kollegenschaft mag sich merken, daß dieser Interessenvertreter der Gehilfenerschaft ganz allgemein davon spricht, daß es „schlechthin auch Nachwaren gibt, die nicht schon am Sonntagabend fertiggestellt werden können, wenn der Käufer in der Konditorei am Sonntag frische Ware haben will.“

Unangenehme Folgen für die Konditormeister in Greifeld hatte deren kurzfristige und hartnäckige Lohnpolitik, die sie trotz aller Not der Zeit noch immer gegenüber der Gehilfenerschaft betrieb. Wir brachten bereits in letzter Nummer eine neue Lohnregelung, die in der Spitze einen Wochenlohn von 1 188 000 M für ältere Gehilfen brachte; vorher hatte er noch auf 528 000 M gestanden.

**Aus den Sektionen.**  
(Neu vereinbarte Löhne in tausend Mark.)  
Bonn. Vom 4. bis 10. August 2600.  
Danzig. Vom 30. Juli an 1910, 2120, 2595, 2620, 2785.

Aber die so folgerten, täuschten sich. Es hat später noch geraumer Zeit bedurft, ehe ich mich aus den Banden der Borurteile befreite, in die das Leben in der Kasematte und die späteren Jugendeindrücke mich geschlagen hatten.

erste und einzige Begründung, die mir in meinem Leben zuteil geworden ist. Hätte das Erbgewerbliche über mein Geschick zu entscheiden gehabt, ich glaube, ich wäre manchmal besser davon gekommen.

\* Am 12. August waren 30 Jahre nach dem 22. August Babels aus dem Leben abwesend. Mir danken diese Geschichte dem ersten Band von Babels Leben, Verlag Fortschritt, Berlin.



